

Das von Egger in Paris im Jahre 1863 aus einem ägyptischen Papyrus veröffentlichte Fragment des Alkman hat seitdem durch die Bemühungen ten Brink's und namentlich Bergk's¹⁾ an Lesbarkeit und Verständlichkeit schon bedeutend gewonnen; besonders hat der letztere in der 1867 erschienenen dritten Auflage des dritten Bandes seiner Sammlung der griechischen Lyriker²⁾, indem er auch durch eine neue Pariser Veröffentlichung des Papyrus in lithographischer Wiedergabe³⁾ unterstützt war, noch mehrere Stellen überzeugend hergestellt. Indessen war doch die Schwierigkeit der Aufgabe eine zu große, als daß dieselbe, zumal bei dem Fehlen des dringend zu wünschenden photographischen Facsimiles, auch von einem solchen Kenner der griechischen Lyriker vollständig hätte gelöst werden können. Sind doch nur in der mittelsten der drei Columnen, aus denen das Fragment besteht, die meisten Buchstaben lesbar, und dazu kommt der fast vollständige Verlust dieses Theils der griechischen Lyrik, so daß der Kreis von Vorstellungen und Ausdrücken, in dem sich Alkman bewegte und bewegen konnte, anderswoher nur in sehr geringem Maße zu ermitteln ist. Unter diesen Umständen ist es um so mehr zu verwundern, daß Bergk auch bei seinem neuesten Versuche jenes unschätzbare Hülfsmittel zur Restitution poetischer Texte, nämlich das Metrum, beinahe gänzlich unbenuzt gelassen hat. Er sagt über diesen Punkt, daß das Gedicht nicht aus kleinen Strophen zusammengesetzt, sondern in freien Versmaßen verfaßt sei. Gewiß ist das erstere richtig; doch müßte, ehe wir das letztere annehmen, doch erst die Abwesenheit auch größerer Strophen festgestellt sein. Daß aber im Gegentheil solche größere Strophen wirklich vorhanden sind, und welches das Schema derselben ist, das zu zeigen soll die nächste Ausgabe dieses Aufsatze sein.

1) S. ten Brink Philol. XXI p. 126 ff.; Bergk ebend. XXII p. 1 ff.

2) S. das. p. 824 ff. und 1378 ff.

3) Notices et extraits de manuscrits XVIII, 2 (Paris 1865) p. 416 ff., und dazu tab. L. Mir war anfangs dieses Facsimile selbst nicht zugänglich, jedoch stand mir außer der Transcription Bergk's a. a. O. p. 1379, auch eine genaue Copie nach demselben für einen großen Theil des Fragments zu Gebote, die ich der Freundlichkeit des Hrn. Stud. W. Roscher in Leipzig verdanke. Später habe ich durch Hrn. Prof. Kirchhoff selbst noch Gelegenheit gehabt das Facs. zu vergleichen.

Nehmen wir von der besterhaltenen zweiten Columne den zweiten Vers: *ἔστι τις σιῶν τίοις*, also einen katalektischen trochäischen Dimeter, so treffen wir dasselbe Versmaß wieder im sechszehnten: *ἢ οὐχ* (so Vergf) *ὄρης; ὁ μὲν κέλης*. Zählen wir noch vierzehn Verse weiter, so stimmt das Metrum des 30. ebenfalls: *οὔτε γάρ τι πορφύρας*. Auf der ersten Columne müßten nun der 22. und der 8. Vers entsprechen: wir finden wirklich als Schluß des ersteren (denn der Anfang der Verse fehlt hier überall) . . . *ταῖοι*, und als solchen des letzteren . . . *ὦ τὸν ἀγρόταν*. Die dritte Columne, die nach Egger einen Vers weniger als die andern, nämlich 33 enthält, ist nach Vergf's Transcription des Facsimile denselben an Zahl der Verse gleich; aber mir scheint ganz unzweifelhaft Egger Recht zu haben, indem die bei Vergf den ersten Vers bildenden Reste theils zu seinem zweiten, theils zu dem übergeschriebenen Scholion gehören. Zählen wir also nach Egger, so haben wir B. 10 *οὐ γάρ ἀ . . . νρας*, und 24 . . . *σετωρσα . . .*; also anscheinend, oder doch möglicherweise, wieder dasselbe Metrum. — Der dritte Vers der zweiten Columne ist nicht ganz lesbar; ten Brink und Vergf ergänzen unzweifelhaft richtig: *ὁ δ' [ῥα]βίος ὅστις εἴργρων*. Mit diesem Schema: $\bar{\omega} - \bar{\omega} - \bar{\omega} - \bar{\omega}$, stimmt der 17. Vers: *Ἐνετικὸς ἁ δὲ χαίτα*, allerdings nicht völlig; doch erklärt Vergf selbst die Setzung eines Tribrachys an Stelle des kyllischen Daktylus für nicht anstößig. Alles übrige stimmt: II, 31 *τόσος κόρος ὥστ' ἀμύναι*; I, 9 . . . *μέγαν Εὔροτόν τε*; 23 . . . *α δαίμων*; III, 11 *Ἀγησι[χόρα . . .]*; denn III, 25 ist fast ganz zerstört. — Die folgenden Verse nun sind wieder katalektische trochäische Dimeter: I, 4 *ἄμειραν διαπλέκει*; 18 *τὰς ἐμὰς ἀνεψιᾶς*; 32 *οὔτε ποικίλος δράκων*; I, 10 . . . *πώρω κλόνον*; 24 . . . *φιλοῖς*; III, 26 *τ . . . κυβερν . . .*; und die dann folgenden zeigen von neuem jenes logaödische Metrum: II, 19 *Ἀγησιχόρος ἐπανθεῖ*; 33 *παγχρόστιος οὐδὲ μίτρα*; III, 13 *θώπτην . . . παίνει* u. s. w.; denn die Ergänzung von II, 5 *ἀκ[ήρυκ]τος ἐγὼν δ' αἰέδω*, die sich diesem Metrum nicht fügt, paßt auch zum Sinne schlecht. — Diese selbe Verbindung des trochäischen Dimeters und des logaödischen Verses wiederholt sich dann noch zweimal, ohne daß irgendwo das Metrum nicht stimmte, ausgenommen III, 30 *οἶα γαρ . αν .*, wo indeß statt des Zeichens der Länge auch etwas anderes zu lesen möglich ist, so daß der Anfang eines trochäischen Dimeters herauskommt. Weiter folgt II, 10 *οὔτε μωμάσθαι νιν ἁ κλενᾶ*; aber 24 *ἁ δὲ δευτέρα πεδ' ἀηδὴ τὸ εἶδος*; I, 2 . . . *Αἰκαισὸν ἐγ καμῶσιν ἀλέγω*; 16 . . . *ρωπων ἐς ὠρανὸν ποιήσθω*; III, 18 *παρθένος . . ἄνω βέβαια*; 32 *φθέργεται δ . . . Ἐάνθω ροαισ . .*. Dieser Vers ist also ein trochäischer akatalektischer Dimeter; II, 10 ist am Schluß ein bacchisches Wort zu ergänzen und steht auch wirklich da; II, 24 muß statt des unverständlichen *ἀηδὴ* ein kretisches hergestellt werden; endlich ist I, 30 zu lesen nicht *ἔβα τῶν δαμοσιῶν*,

sondern ἔβα τῶν δᾶμος ἰῶν. — Dasselbe Metrum hat auch der zehnte Vers: II, 11 οὐδ' αὖς ἐῖ δοκέει γάρ εἶμεν αὐτά; 25 ἵππος εἰβην.. κολαξιδιος δρυμεῖται; I, 3 .. Ἐναρ]σφόρον τε καὶ Σέβρον ποδώκη; 17 .. ρητῶν γάμων τῶν Ἀφροδίταν; 31... μαρμάρῳ μυλάκρω; III, 19 γλαυῆ ἐγὼ ... ωτι μαλλ...; 33 κύνκος ἀδο ... ω ξανθᾷ κομισσα. Denn auch III, 4 und 5, die sich ebenfalls diesem Maße fügen müssen, zeigen ihre Uebereinstimmung wenigstens durch ihre hervorragende Länge deutlich genug, wie dies auch bei den entsprechenden Versen der ersten Columne der Fall ist. Dagegen die beiden folgenden Verse sind überall bedeutend kürzer; wir haben in ihnen, wie das Lesbare mit vollkommener Sicherheit zeigt, akatalektische trochäische Dimeter, z. B. II, 26 f.: ταὶ πελειάδες γὰρ ἄμιν | ὀρθοῖναι γᾶρος φεροῖσαις. Ebenso unzweifelhaft ist der dreizehnte Vers ein akatalektischer daktylischer Tetrameter, welche Versart sich ja auch sonst in Alfman's Fragmenten häufig findet. Die einzigen Verse, die sich nach Egger's Abschrift diesem Schema nicht zu fügen schienen, nämlich II, 14 und 28, stimmen nach der neueren Wiedergabe ebenfalls: .. γὼν ἀεθλοφόρον καναχά[πο]δα; νύκτα δι' ἀμβροσίαν ἄτε σήριον. — Endlich der vierzehnte Vers ist ebenfalls daktylisch; aber hier ergibt sich doch eine kleine Differenz. II, 1 haben wir ἔργα πάσον κακὰ μνησμέναι, also einen tetrameter catalecticis in syllabam, und hiermit stimmt I, 7 ... τ' ἔσοχον ἤμισίων, und 21 .. ερογλεφάροι. Dagegen die Verse II, 15 und 29 lauten logaödisch aus: ... ὑπο]πετριδίων ὀνειρών; ἄστρον ἀνείρομένη μάχονται. Es handelt sich also um die Länge oder Kürze der vorletzten Sylbe.

Die trochäischen Verse gestatten an den geraden Stellen den Spondeus: οὔτε μωμάσθαι νιν ἄ κλεννά ~ — ~ (II, 10); ἐμπρεπὴς τῶς ᾧπερ αἴ τις (II, 12); Ἀγιδῶ μαρτύρεται (II, 8); doch sind namentlich die katalektischen meist in reinen Trochäen gehalten. Auflösungen kommen vor I, 2 am Schluß des Trimeters: ἐγ καμῶσιν ἀλέγω; I, 32 am Schluß des akatalektischen Dimeters: ... ἐν Ἀΐδας, obwohl dort, wie uns das Scholion belehrt, Pamphilos Αἰδας verlangte, und am Anfang des katalektischen Dimeters II, 22: διαφράδαν τί τοι λέγω. Häufig sind also dieselben keineswegs. Die logaödischen Verse haben die Anacrusis natürlich anceps: II, 3 ὁ δ' ὀλβιος; 19 Ἀγησιχόρας. In den Daktylen findet sich ein Spondeus statt des Daktylus im ersten Fuße I, 6: Ἐντεῖχη] τε φάνακτά τ' ἀρήϊον⁴⁾, sowie III, 22 an derselben Stelle: ἔξ Ἀγησιχόρας; auch III, 8 scheint mit Λαμιά[τηρ] angefangen zu haben. Der vierte Fuß des akatalektischen Verses zeigt stets einen Daktylus, dessen letzte Silbe natürlich nicht anceps ist, auch nicht durch Position,

4) Daß der Vers so zu ergänzen, zeigt das Citat bei Cramer Anecd. Oxon. I, 159, 2.

wenn man den folgenden Vers hinzunimmt, lang werden, und eben-
sowenig mit demselben einen Hiatus bilden darf, falls nicht eben durch
den anlautenden Vokal des zweiten Verses der auslautende des ersten
verkürzt wird. Mit andern Worten, diese beiden daktylischen Reihen
bilden nur einen einzigen Vers, und so verhält es sich auch in den
übrigen Fragmenten Alfman's mit den akatalektischen Daktylen immer.
Möglicherweise gilt das Gleiche auch für die akatalektischen trochäischen
Dimeter, bei denen sich wenigstens das Gegentheil nicht nachweisen
läßt. Sonst ist überall zwischen den einzelnen Versen Hiatus und syl-
laba anceps zulässig; für den katalektischen Dimeter haben wir Bei-
spiele II, 2 ἔστι τις σιωῶν τίσις | ὁ δ' ὀλβιος ὅστις εὐφρων, und
22 f.: διαφράδαν τί τοι λέγω | Ἀγησιχόρα μὲν αὐτα.

Wo die Strophe anfängt und wo sie schließt, läßt sich, da weder
Anfang noch Ende des Gedichts erhalten ist, natürlich nicht feststellen.
Vor dem ersten katalektischen Trochäus findet sich in der zweiten Co-
lumne zweimal ein kleiner wagerechter Strich am Anfang der Zeile,
bei welchem Egger an Strophenabtheilung dachte: da derselbe sich aber
auch einmal vor dem ersten akatalektischen Dimeter findet und an allen
drei Stellen ein neuer Satz anfängt, so versteht Vergk vielmehr In-
terpunktionszeichen, und mit Recht, wie die Vergleichung der Papyrus
des Hypereides zeigt. Beginnen wir gleichwohl, um eins zu wählen,
die Strophe hier, so ist das Gesamtschema derselben folgendes:

— — — — —
 — — — — — oder — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 5 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 10 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — — oder — — — — —

Es ist auf diese Weise I, 1 der achte Vers der ersten Strophe, II, 1
der 14. der dritten, III, 1 der 6. der sechsten, III, 33 der zehnte
der achten.

Durch die so erfolgte Feststellung des Metrums des Gedichts
haben wir nun für unsere Vermuthungen, mögen dieselben das ganze
Gedicht oder Einzelnes betreffen, einen sicheren Prüfstein gewonnen,
sicher wenigstens insofern, als die negativen Resultate unumstößlich
sind. So wird zunächst die Vermuthung ten Brinks, als hätten wir
in dem Fragment nichts als eine Anthologie aus verschiedenen Gedichten
Alfman's, entschieden widerlegt. Egger war der Ansicht, daß ein Rest

des von Pausanias (I, 41, 4) erwähnten Hymnus des A. auf die Dioskuren vorliege, und Bergk, indem er sich dieser Meinung anschließt, weist nun in seiner Ausgabe der Lyriker alle sonst bekannten Fragmente, die diesem Hymnus anzugehören schienen, demselben Gedichte zu. Indessen fehlt es für alle diese Vermuthungen doch gar zu sehr an sicheren Fundamenten. Was macht das denn aus, daß unser Fragment zufällig mit *Πολυδευκής* anfängt? Und wiederum, wer sagt uns, daß die von Herodian aus dem „zweiten Gedichte“ citirten Verse: *Κάστωρ τε πάλων ὠκέων δμυτῆρες* u. s. w. (fr. 12 Bgk.) aus diesem Hymnus entnommen sind? Daß sie demselben Gedichte wie unser Fragment angehören, wird durch das Metrum mindestens nicht bestätigt; man müßte sie nicht ohne Zwang folgendermaßen abtheilen: — ~ — ~ — ~ — *Κάστωρ τε πάλων | ὠκέων δμυτῆρες ἰππό-
ται σοφοὶ καὶ | Πολυδευκής κυδρός* — ~. Das siebzehnte Fragment Bergk's: *ἔπη τὰδε καὶ μέλος Ἀλκμῶν κτε.*, wird von demselben lediglich um der Ähnlichkeit des Versmaßes willen, wie er sagt, dem Gedicht, aus dem unser Fragment stammt, zugeschrieben; aber ein solches Entsprechen des Metrums mangelt wenigstens im ersten Verse, wo das Metrum sein müßte ~ — ~ — ~ — ~. — Will man über das gesammte Gedicht etwas vermuthen, so könnte man es höchstens mit einigem Grunde dem ersten Buche deshalb zuweisen, weil der Kampf des Herakles mit den Hippokoontiden, deren Namen in der ersten Columne aufgezählt werden, nach dem Scholiasten zum Clemens Alexandrinus⁵⁾ von Alfman in diesem Buche behandelt war. Aber wie unsicher auch diese Vermuthung ist, leuchtet von selber ein.

Was nun die Restitution des Einzelnen anbelangt, so ist für den letzten Theil der ersten Columne, etwa von B. 18 an, sowie für den größten Theil der dritten eine solche einfach unmöglich, und auch Bergk hat daher seinen Versuch auf die zweite Columne und die Anfänge der beiden andern beschränkt. Viele von den einzelnen Vermuthungen der Gelehrten, die sich mit dem Fragment beschäftigt haben, und namentlich Bergk's, entsprechen wie dem Sinne so dem Metrum und sind mehr oder minder evident; aber nicht minder viele erweisen sich durch das letztere als unbestreitbar falsch. Ich will nun im Folgenden versuchen, mit Hülfe des nun festgestellten Versmaßes auch das Meinige zur Wiederherstellung beizutragen.

Uebergangen wir den Rest *Πολυδευκής* im ersten Verse, mit dem sich nichts machen läßt, so scheint mir der Anfang der ersten Columne folgende, oder ungefähr folgende Gestalt gehabt zu haben.

- 2 *Οὐκ ἔγῳ] Ἀνκαῖον ἐγ' χαμονοῖν ἀλέγω,
οὐδ' Ἐναρ]σφόρον τε καὶ Σέβρον ποδῶκη,
Βωκόλο]ν τε τὸν βιατὰν,*
- 5 *Ἰππόθων] τε τὸν κορυστὰν
Εὐτε[χη] τε, εἰνακτὰ τ' ἀρῆϊον*

5) IV, 107 ed. Klotz; f. Bergk Frg. 15 p. 823.

"Αλκιμον], ἔξοχον ἡμισίων.
 καὶ στρατῷ τὸν ἀγρόταν
 Σκαῖον] μέγαν, Εὐρυτόν τε,
 10 ἔσλὸν ἀν] πώρῳ κλόνον,
 "Αλκωνά] τε τῶς ἀρίστως
 ἥρωας π]αρήσομες.

Bis hierher geht allem Anscheine nach die Aufzählung der Söhne des Hippokoön. Von den Ergänzungen sind die von B. 8. 10. 12 die von Bergk gefundenen, welche mir durchaus annehmlich scheinen; B. 6 ist nach dem Citat schon von Egger ergänzt; in den übrigen Versen aber werden die bisherigen Vermuthungen fast durchweg vom Metrum zurückgewiesen. — B. 1 stelle ich οὐκ ἐγὼν *Αύκαισον* (B. καὶ σέ, *Αύκαισ'*, ὄν) her mit Hülfe des Scholiasten zu Pindar Ol. X, 15: ἀλέγων· ἑμῶν. καὶ *Αλκαῖος* (zu emendiren *Αλκιμῶν*)· οὐκ ἐγὼ λυκὸν ἐν Μοῖσαις ἀλέγω; denn die Identität der Verse scheint mir unzweifelhaft. Daraus folgt weiter, daß B. 2 vor *Ἐναρ]σφῆρον* noch οὐδ' einzusetzen ist. Uebrigens hat der Papyrus B. 1 keineswegs *καμῶσιν*, wie Bergk sagt, sondern das von Egger gelesene *καμοῦσιν*. — In den folgenden Versen kommt es auf die passendste Vertheilung der von Pausanias und Apollodor überlieferten Namen der Hippokoontiden an; wir müssen, um überhaupt ein Fundament zu haben, voraussetzen, daß Alfman diese und keine andern gebrauchte⁶⁾. Nun bedürfen wir B. 7 einen mit einem Vokale anlautenden daktylischen Namen, das letztere deshalb, weil mit dem zweifelhafte Spondeus der Raum auf dem Papyrus nicht wohl gefüllt werden kann. Einen solchen aber haben wir nur in *Αλκιμος* bei Pausanias, mit dessen Einsetzung allerdings das anscheinend deutliche τ des Fass. (*TE-EOXON*) geopfert wird; aber dies scheint mir nicht allzugroßes Bedenken zu haben⁷⁾. Dafür braucht dann B. 6 das *ἑνάκτα τ' ἀρήιον* (den zurückgeworfenen Accent hat auch der Papyrus) nicht in *ἑάν. φαρήιον* mit Bergk geändert zu werden. — Einen mit Hülfe der Position spondeischen oder iambischen Namen verlangt B. 9; ein solcher ist wieder nur *Σκαῖος* bei Apollodor, wenn man nicht von *Δορκεῖς* bei Pausanias den contrahirten Affusativ *Δορκή* (wie *Ὀδυσσῆ* Pind. Nem. 8, 26) vorzieht. — Das übrige ergibt sich hiernach leicht; die Ergänzungen von B. 4 und 5 können natürlich auch umgetauscht werden. Wir haben auf diese Weise zehn Namen, während Apollodor zwölf aufzählt; aber in den folgenden Versen ist für weitere kein Platz. Der Gedanke ist: „den Lytaithos und die übrigen Hippokoontiden, welche besiegt unter den Todten liegen, will ich nicht besingen“.

Die folgenden Verse sind dem Wortlaut nach keinesfalls mit

6) *Αύκαισος* B. 2 entspricht dem *Αυζάν* des Apollodor.

7) Der wagerechte Strich kann auch Verbindungsstrich sein. Uebrigens ist, bei der mäßigen niedrigen Schrift des Papyrus, die Freiheit so oder so zu lesen hier viel ausgedehnter als z. B. bei Hypereides

Sicherheit herzustellen; indessen ist es doch wesentlich, mindestens den Gedankengang noch weiter zu verfolgen. Wir haben die Reste: α αῖσα πάντων — γεραιῆται — ἐδειλος ἀλκᾶ (der mir deutlich scheinende Acutus wird von Egger nicht gelesen; das zweite E liest Vergt als Σ) — ρωπων (ερωπων Egger) ες ωρανον ποτῆσθω — ρητων γᾶμων (der Schluß beider Wörter unsicher) τιν αφροδιταν; im folgenden Verse erkenne ich ν.σσα und am Ende να, die vorletzte Silbe hat einen Acutus. Bei B. 14 liest Egger das Scholion: ὅτι τὸν πόρον εἶρηκε τὸν αὐτὸν τῷ ἐπὶ τοῦ Ἡσιόδου μεμυθειμένῳ χάει. — Mit dem ersten Verse scheint, da das αα doch wohl als γάρ zu ergänzen ist, eine Begründung des vorhergehenden Gedankens gegeben zu werden, und ich weiß nun keinen andern Sinn für diesen und die folgenden Verse zu ermitteln, als daß der Dichter auf die Macht des Schicksals hinwies, welches jene stolzen Helden und ebenso auch den ältesten der Götter gestürzt habe. Sodann aber kam er auf den Gegensatz, auf das was er besingen und preisen will. Was freilich den Poros betrifft, so läßt sich dieser auch noch in einem andern Zusammenhang angebracht denken, nämlich neben der αῖσα genannt und mit ihr verbunden. Alsdann läßt sich auch der Pluralis γεραιῆται (gerade das οι scheint sehr deutlich) beibehalten, welcher auf jene Weise, da einen andern Gott hineinzubringen die Beschränktheit des Raumes nicht gestattet, unumgänglich beseitigt werden muß. Der letzteren Auffassung gemäß können des Dichters Worte so hergestellt werden:

κράτησε γ]ὰρ Αῖσα παντῶν
καὶ Πόρος,] γεραιῆται
σιῶν. — — —

Läßt man aber γεραιῆται fallen — denn die Autorität des Jaksimiles ist ja keine so unbedingte — so kann man nach der erstangeführten Auffassung der Stelle schreiben:

κράτησε γ]ὰρ Αῖσα παντῶν.
καὶ σιῶν] γεραιῆται
Πόρον πέλ]ε δειλὸς ἀλκά.

Δειλός ist freilich sonst immer dreigeschlechtig; aber es ist ja bekannt, daß die Dichter sich zur Vermeidung des Hiatus vielfach Ausnahmen gestattet haben, wie z. B. Homer κλυτὸς Ἴπποδάμεια, Hesiod ἱερὸν ἀκτῆν, Theognis ἀγλαὸς ἦβη, Sophokles κοινὸς ἀρσένων κλαγγά sagt⁸⁾. Zu vergleichen ist für den Sinn noch die Stelle im ersten Chorgesang des Agamemnon: οὐδ' ὅστις πάροιθεν ἦν μέγας παμμάχῳ Θράσει βροτῶν οὐδὲ λέξεται πρὶν ὧν ὅς τ' ἔπειτ' ἔφν τριακτῆρος οἴχεται τυχῶν⁹⁾.

In den folgenden Versen ist von einer Hochzeit und von Aphro-

8) Hom. Il. 2, 742; Hes. *Erg.* 803; Theogn. 985; Soph. Trach. 206 f.

9) Aesch. Agam. 167 ff.

dite die Rede, und man kann nun wieder über den Fortgang des Gedankens verschiedene Auffassungen haben. Der Dichter will jetzt etwas besingen, während er vorher gesagt wen er nicht besingen will: darauf weist Vers 16, den man ergänzen kann: *φῶμις ἀνθ' ὁρώπων ἐς ὠρανὸν ποτήσθω*. Hatte er vorher von der Besiegung des Poros gesprochen, so konnte er jetzt auf den Sieger Zeus überspringen, gleichwie Aeschylos fortfährt: *Ζῆνα δέ τις προφρόνως ἐπινίκια κλάζων τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν*. Blieb er aber im früheren Gedankenkreise, so muß man an die Hochzeit des Bezwinners der Hippotoontiden, des Herakles, mit der Hebe denken; denn im Olymp scheint die Scene auch nach B. 20 zu sein, dessen Ende lautet: *Χάριτες δὲ Διὸς δόμον*. Ueber B. 17 s. enthalte ich mich jeder Vermuthung; nur scheint in dem letzteren *ἄνασσαν*, als Epitheton zu *Ἀφροδίταν*, gestanden zu haben.

B. 30 ff.: *ἔβα τῶν δᾶμος ἰῶ* (oder *ἰῶν*) . . . *μαρμάρῳ μυλάκρῳ* . . . *ἐν Αἰδᾶς*, ist wieder von einem Kampfe die Rede; wegen des *ἰῶ* zumal könnte man geneigt sein, auch hier an Herakles zu denken. Es werden Frevler in diesem Kampfe gestraft, wie wir deutlich B. 34 Col. II, 1 lesen: *ἅλαστα δὲ ἔργα πάσον κακὰ μησαμένοι*. Vergt freilich, wie auch Egger, findet hier *μησαμένοι*, was nach dem Faksimile kaum richtig sein kann, und denkt daher an die Töchter des Tyndareos; aber was erlitten denn die, außer Klytaemnestra, so schreckliches, und wie kann ein solcher Gedankensprung innerhalb des einen kurzen Verses 33 vollzogen sein? Uebrigens gehört *ἔργα* nicht zu *ἅλαστα*, sondern zu *κακὰ*, und das . . . *πον* B. 34 ließe sich leicht *πόμον ἐπέσπον* ergänzen. Nun ist Sinn und Zusammenhang der folgenden Verse klar:

— — *ἅλαστα δὲ*
ἔργα πάσον κακὰ μησαμένοι.
ἔστι τις σιῶν τίσις·
ὁ δ' [ὄλ]βιος ὅστις εὐφρων
ἀμέραν [δι]απλέκει

5 *ακ. . . τος. ἐγὼν δ' αἰδῶ κτέ.*

Nur B. 5 macht hier Schwierigkeiten, nachdem *ὄλβιος* von ten Brink, *διαπλέκει* von Vergt gefunden ist; denn *ἀκήρυκτος*, was dort Egger liest, stimmt weder zum Metrum noch zum Sinn. In meiner Copie sind *K* und *O C* deutlich, weniger *T*, noch weniger *A*, das übrige, von dem auch Vergt im Faksimile nur noch *H* findet, ist gar nicht zu erkennen. *Ἀκλυστος* genügt den Zügen sowie dem Metrum völlig und auch dem Sinne leidlich; vgl. die Stelle der Odyssee ¹⁰⁾: *οὐδὲ σέ φημι δὴν ἄκλυτον ἔσεσθαι, ἐπὴν εὖ πάντα πόθῃαι*. Das Gewicht ruht in der Sentenz auf dem *ἀμέραν*, wie Pindar ¹¹⁾ sagt: *τὸ δ' αἰεὶ παράμερον ἐσλὸν ὑπαιτον ἐρχεται παντὶ βροτῷ*.

10) Od. IV, 493 f.

11) Pind. Ol. I, 99.

Hiermit hat sich nun der Dichter den Weg zu einem ganz neuen Thema gebahnt, nämlich zu der Verherrlichung einzelner Jungfrauen des Ehrs. Es ist klar, daß im Folgenden nicht der ganze Chor singen kann, sondern immer nur einzelne; denn das Lob kann doch nicht von der Gepriesenen mit ausgehen, und außerdem ist ein gewisser Gegensatz der Ansichten unverkennbar. Dieser Theil nun scheint mir folgendermaßen zu lesen zu sein:

- 5 — — ἐγὼν δ' αἰίδω
 Ἀγιδ[ω]. τὸ φῶς ὄρω
 ὧς]τ' Ἀλιον, ὄνπερ ἄμιν
 Ἀγιδ[ω μ]αυτῖρεται,
 φ[αί]ν[ο]ντ'.
- ή β'. ἐμὲ δ' οὔτ' ἐπαινὲν
 10 οὔτε μωμέσθαι νιν ἄ κλενὰ χορ[αγ]ός
 οὐδ' Α[ν]ῶς ἐῖ. δοκεῖ γὰρ ἡμεν αὐτά,
 ἐμπρεπῆς τῶς ὄνπερ αἱ [τ]ίς
 ἐν βοτ[ο]ῖς στάσειεν ἵππον
 πα[γ]ὸν [α]εθλοφόρον κανα[χά]ποδα,
 15 παῖδ' ὑποπεριδίων ὀνείρων.
 ή γ'. ἡ οὔχ ὄρης; δ μὲν κέλης
 Ἐνετικός· ἃ δὲ χαίτα
 τὰς ἐμας ἀνεψιάς
 Ἀγησιχόρας ἐπανθεῖ
 20 χ[ρ]υσός [ω]ς ἀκήρατος,
 τό τ' ἀργύριον πρόσωπον.
 ή δ'. διαφράδαν τί τοι λέγω;
 Ἀγησιχόρα μὲν αὐτά,
 ἃ δὲ δευτέρω πεδ' Ἀγιδῶ τὸ εἶδος
 25 ἵππος — — — — δραμεῖται.

В. 5 liest Egger *ρεῖγ'άλιον*; Bergk transskribirt *P. ΓΑΛΙΟΝ*, und fügt hinzu, daß die unleserlichen Buchstaben sicher nicht *ev* seien; man könne den zweiten als Ω, den dritten als Σ, den vierten auch als Τ lesen. Also ὧςτε, wozu der Accent stimmt; den Schnörkel am Anfang, der wie ein P aussieht, kann man als Spiritus asper deuten. Uebrigens scheint mir viel eher die dorische Form ὧτε dageslanden zu haben, wie wir unten В. 12 deutlich lesen ΩΤΗΡ¹²⁾. Der Sinn ist: Ich sehe das Licht, nämlich das von der Agido ausgehende, scheinen dem Helios gleich, welchen uns ja Agido als Zeugen anzurufen pflegt — welches letztere eine persönliche Neckerei zu sein scheint, auf eine individuelle Bethuerungsweise der Agido bezüglich. Bergk liest hier: τὸ φῶς ὄρω]ρ' εὐφάλιον ὄνπερ (Nom. gen. neutr.) ἄμιν Ἀ. μαυτῖρεται. — В. 9 am Anfang sind Φ und das erste Ν, sowie der Acutus dazwischen, vollkommen deutlich; sehr wenig das zweite Ν; zwischen dem ersten und dem Φ findet Egger ΑΕ, Bergk Η.

12) Vgl. Bergk Philol. a. D. p. 8.

Der letztere stellt hier den Namen der, nach Pausanias, bei den Lakedaemoniern verehrten und auch von Alfman erwähnten Charis Phaenna her, *Φήνα* mit dorischer Contraktion, namentlich auch weil im folgenden Verse das *κλεννα* ihm auf die andere lakonische Charis, die Kleta, zu weisen scheint. Indessen ist das letztere entschieden irrthümlich, und um nicht bei dem jetzt schon hinreichend großen Bilderreichtum ein neues ganz verschiedenes Bild hinzuzufügen, ziehe ich vor eine Form des Verbums *φαίνω* (*AI* scheint mir fast noch eher als *H* dazustehen) hier einzusetzen. Man erwartete nach der Konstruktion *φαῖνον*, aber hiergegen sprechen Metrum und Accent, und man müßte *φαῖνοντ'*, an *Ἄλιον* assimilirt, herstellen. Oder sagten die Dorier *φαῖνον* wie *παῖδες*. — V. 10 *χαράγος* ist von Egger und Bergk für Scholion gehalten; aber es schließt sich dies Wort unmittelbar in derselben Größe der Buchstaben an, und das Metrum fordert noch drei Silben. *Νῆρ* geht auf *Ἀγιδώ*; die Jungfrau sagt, daß ihr die Schönheit der Chorführerin die der Agido nicht zu loben, allerdings auch nicht zu tadeln gestatte; durch den Zusatz *οὐδ' Ἀιδώς* wird die erstere, gleichwie Agido mit Helios, mit der Eos verglichen. Hierauf beziehe ich auch das was folgt: „sie scheint die Eos selber zu sein“; obwohl man auch *αἶτα* lesen und diese Worte mit dem *ἐμπρεπής* u. s. w. eng verbinden kann. Noch bemerke ich, daß der Papyrus V. 10 mir sehr deutlich *μωμέσθαι* zu haben scheint, von *μωμέομαι* wie *ἐπαίνεν* V. 9 gebildet; Bergk liest *μωμάσθαι*¹³⁾. Auch V. 11 lese ich nicht wie Bergk *ΟΥΔΕΑΩΣ*, sondern *ΟΥΔΑΥΩΣ*; vom *Υ* ist nur der untere Strich verschwunden, und unten V. 29 haben wir deutlich *αὐειρομένοι*. — *Τις* V. 12, *καναχάποδα* 14 hat Bergk hergestellt, und derselbe bringt für den Anfang des letzteren Verses die Vermuthung *παγόν* vor, die ihm selbst sehr zweifelhaft, mir fast evident scheint. Denn nicht nur erkenne ich deutlich *ΓΟΝ*, sondern auch für *ΠΑ* stimmt wenigstens der Raum, der Gravis und das Längenzeichen über der Silbe, und dazu hat Homer zweimal ganz dieselbe Verbindung *ἵππους πηγούς ἀθλοφόρους*¹⁴⁾. Wie sehr aber diese Dichter den Homer benutzten, ist bekannt genug; haben wir doch auch V. 28 *νίκτα δι' ἀμβροσίαν*. Was V. 13 betrifft, so las Egger *ἐν βatois*; Bergk erkennt *ΕΝ ΒΟΤΑΙC*; ich glaube, daß wenig anderes übrig bleibt als *ἐν βοτοῖς* herzustellen, so daß der *ἵππος ἀεθλοφόρος* zu einer gewöhnlichen Schaar weidender Rosse in Gegensatz gebracht wird. V. 15 ist *ὑπο]πετροδίον* (d. i. *ὑποπτερών*, vgl. Bergk) gesichert; am Anfang findet Egger ein *Π*, Bergk an erster Stelle nichts, an

13) Vgl. *μωμεῖνται* bei Theognis 369. Bergk beruft sich für seine Lesung auf das *A* in *εμας* V. 18; die Strenge des Dialekts, welcher die Contraktion in *η* verlangte, ist übrigens nach seiner eignen Bemerkung dabei nicht gewahrt.

14) Zl. 9, 124 und 266.

dritter ein Y, dann einen leeren Raum für einen Buchstaben und weiter das Y von ὑποπ., wonach er glaubt, daß παῦς geschrieben gewesen sei. Dies wäre denn ein Verweis der Redenden an sich selbst, oder einer andern Jungfrau an die welche zuletzt gesprochen; aber einmal wäre hierfür ein anderes Epitheton besser am Plage, und dann stimmt das Folgende nicht recht: ἢ οὐχ ὄρῃς; ὁ μὲν κέλῃς Ἑνετικός, wo ja das eben getadelte Bild wiederkehren würde. Endlich aber, wozu ein solcher Tadel, und mit welchem Rechte? Wenn dagegen das herrliche Noß παῖς ὀνείρων heißt (Parallelen weiß ich nicht, aber man kann sie für Altman auch nicht unbedingt verlangen), so liegt der Vergleichungspunkt erstlich in der Schnelligkeit (daher ὑποπετρ.), zweitens in der wunderbaren Schönheit, wozu auch das Scholion paßt: ὅτι τὰ θανυμαστὰ καὶ τετρατόδη (dies lese ich ziemlich deutlich) [οἱ ποιηταὶ εἰώθασι??] τοῖς ὀνείροις προσάπτειν. — Von B. 16 ist wieder der Anfang unleserlich; Vergt vermuthet mit Evidenz ἢ οὐχ ὄρῃς, doch steht das I im Papyrus nach den Copien nicht, und ἢ mit Graviz scheint mir sinngemäßer. In diesen Versen wird nun eine dritte Jungfrau, die Agesihora, eingeführt, von der Sprecherin als ihre Anverwandte bezeichnet; es ist also klar, daß hier nur einer spricht. Allerbingz liegt recht nahe zu meinen, daß Ἀγῆσαι-χόρα und ἁ χορ-αγός B. 10 ein und dieselbe Person seien; aber dann müßte, sollte man denken, auch die vierte Jungfrau wieder dieselbe mit der Agido sein, und dies anzunehmen ist offenbar unmöglich, da B. 24, wie auch Hr. Studiosus Roscher vermuthet, für das dem Sinn und Metrum gleicherweise widerstrebende (ἁ δὲ δευτέρα) πῶδ' ἀηδῶ offenbar πῶδ' Ἀγιδῶ zu lesen ist. Also steht etwa der Chor in zwei Reihen, an deren Spitze die χορ-αγός und Agido; Agesihora ist zweite nach der Chorführerin. — B. 21 will Vergt τὸ φαργύριον πρόσωπον ändern und dies als Affusativ mit ἐπανθῆν verbinden; aber das Digamma von ἄργυρος ist doch erst besser zu belegen. Den folgenden Vers: διαφράδαν τί τοι λέγω, fasse ich mit Vergt als Frage; aber das τί muß Indefinitum sein, nicht wie jener will, Interrogativum. Für B. 25 (ἵππος[EI]BHN . . ΚΟΛΑΞΔΙΟC δραμεῖται) weiß ich keine einigermaßen sichere Restitution; aber daß κόλαξ Διός nicht zu lesen ist leidet kaum Zweifel. Unter den unverständlichen Buchstaben sind EI ganz undeutlich; es kann AI oder H ebenfogut dageslanden haben; Δ kann man auch als A lesen, und besonders zweifelhaft sind mir auch K und Z. Für den Sinn kommt es darauf an sich von dem oben betreffs der χορ-αγός gebrauchten Bilde möglichst zu entfernen; denn die Wiederholung ist so schon störend. Uebrigens ist der Vers mit einem χ bezeichnet.

Der Schluß der Columne ist leidlich lesbar; aber das Verständniß nichtsdestoweniger besonders schwer. Ich lese:

Ταὶ πελειάδες γὰρ ἄμιν
 Ὀρθία φᾶρος φερούσις

νύκτα δι' ἀμβροσίαν ἄτε σήριον
ἄστρον ἀνείρομέναι μάχονται.

30 Οὔτε γάρ τι πορφύρας
τόσσος κόρος ὥστ' ἀμύναι,
οὔτε ποικίλος δράκων
παγχρόσιος, οὐδὲ μίτρα
Ἀνδρία νεανίδων

III, 1 τ]ᾶν — — — ἀγαλμα, κτέ.

Da das οὐδὲ sich in der dritten Columne noch viermal wiederholt, so sieht man, daß die begonnene Aufzählung von Schmuckgegenständen noch weiter fortgeht. Um nun hier zu beginnen, so wird B. 30 f. vom Scholiasten zur *Ilias* E 266 citirt und erklärt: ἀμύνεσθαι habe nach Aristophanes auch schlechtweg den Sinn von ἀμείψασθαι, wofür eben Alfman's Verse als Beleg angeführt werden. Hiernach übersetzt denn Vergt.: *purpurearum vestium non tanta est copia ut mutare liceat*. Aber wenn ἀμύνεσθαι gleich ἀμείβεσθαι gebraucht werden soll, so kann man das letztere doch nicht anders als im Sinne von „vergelten, erwidern“ verstehen, wie denn Suidas sich für die gleiche Erklärung von ἀμύν. auf Thuc. I, 42 beruft: τοῖς ἐμοῖσις ἡμᾶς ἀμύνεσθαι. Darnach scheint mir der Gedanke vielmehr der zu sein: es gibt keinen solchen Ueberfluß an Purpur, daß derselbe die natürliche Schönheit der Gepriesenen ersetzen könne. Hierzu paßt es, wenn dann noch eine lange Reihe Schmuckfachen aufgezählt werden, die nämlich ebensowenig dazu im Stande sind. Dieser Gedanke bleibt also im Zusammenhange mit dem ersten Theile der Columne, und folglich dürfen sich auch B. 26—29 nicht allzuweit davon entfernen. Unter den πελειάδες 26 versteht das Scholion die gepriesenen Jungfrauen: ὅτι τὴν . . . Ζ — (so liest Vergt, Egger 'Ιαζώ) καὶ Ἀγνησιχόραν περιστεραῖς ἐκάζουσιν; also wird πελειάς in seinem eigentlichen Sinn gefaßt, und das Bild ist ja weder ungewöhnlich noch unpassend: αἱ δὲ βῆτην τρήρωσι πελειάσιν ἰθυμαθ' ὁμοῖαι¹⁵⁾. Es müssen die zuletzt gelobten sein, also Agnesichora und ἡ μετ' Ἀγιδώ, deren von Alfman irgendwo genannter Name in dem unleserlichen Worte des Scholiens enthalten ist. B. 28 wird nun noch ein neues Bild eingeführt: νύκτα δι' ἀμβροσίαν ἄτε σήριον ἄστρον ἀνείρομέναι; denn so hat überzeugend Vergt hergestellt. Νύκτα δι' ἀμβρ. gehört mit zum Bilde, wie in dem von Vergt angeführten Verse des Jbykos: φλεγέθων ἔπερ κατὰ νύκτα μακρὰν σείρια παμφανόωντα. Also kann Alfman bei den πελειάδες auch zugleich an die Tauben am Himmel, die Plejaden, gedacht haben. Wenn nun mit B. 26 eine neue Person als lebend gedacht wird, etwa die χαράγος oder Agido, und bei dem μάχεσθαι ein Wettstreit verstanden, so ist der Zusammenhang gewahrt und alles klar bis auf B. 27, wo die Art des

15) *Sl. V*, 778.

dem lieblichen Gesang einer der Jungfrauen die Rede ist: B. 28 f. α δὲ τὰν Σηρ[ηνίδων] (so ergänzt Bergk) αἰδοτέρων . . . , und dann 32 f.: φθέγγεται δ' . . . Ξάνθῳ ῥοαῖσ[ι] | κύνος ἄδο . . . ω ξανθᾶ κορίσκα. Man kann diese letzten Verse etwa so ergänzen:
 φθέγγεται δ' [οὐδ' ἀμφὶ ταῖς] Ξάνθῳ ῥοαῖσ[ι]
 κύνος ἄδο[νίς θ' ὅμ]ῳ ξανθᾶ κορίσκα.

¹Αδονίς, contrahirt aus ἀηδονίς, steht bei Moschos Ἐπιτάφ. Βίωνος 43; ὅμῳ, dorisch für ὅμοῖν, würde besagen: Schwan und Nachtigall wagen es nicht zusammen mit ihr zu singen. Wenn Egger und Bergk am Schluß κομισκαῖ lesen, so finde ich das *M* durchaus nicht in den Zügen der Handschrift wieder; ein *P* kann nach dem Raum viel eher dagestanden haben.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Ich bin völlig überzeugt, daß von den oben aufgestellten Vermuthungen ein großer Theil das Richtige nicht trifft, während doch entschieden noch mehr ermittelt werden kann. Die Aufgabe muß, soweit sie lösbar ist, durch das Zusammenwirken Vieler gelöst werden; also schließe ich mit dem homerischen Verse:

¹Ω φίλοι, οὐ γὰρ ἐγὼ τανύῳ, λαβέτω δὲ καὶ ἄλλος.

Naumburg a. S.

J. Blaf.